2. Zwischenbericht Lisa Fritsch
Freiwillige in Felipe Pinglo Alva im Jahr 2016/17

Liebe Freunde, Verwandte, Unterstützer und Interessierte,

Jetzt ist es schon wieder an der Zeit, Euch einen weiteren großen Bericht zu schicken; die Monate seit dem letzten vergingen wie im Flug!

Ich weiß gar nicht so genau, wo ich anfangen soll. Nach dem Bauernaustausch in Pozuzo lief meine Arbeit eigentlich genau so weiter wie bisher. Deswegen wird es wohl am sinnvollsten sein, einfach direkt in die Adventszeit zu springen.

Vorweihnachtszeit in Tingo María

Da von Weihnachtsstimmung in Tingo María wirklich gar nichts zu spüren war, beschlossen wir Freiwilligen dort, unsere eigene kleine Feier am vierten Advent zu veranstalten, um vielleicht doch noch ein bisschen Weihnachten im Regenwald aufkommen zu lassen. Es gab ein großes Frühstück, zu dem jeder etwas beigetragen hatte, und auch ein paar kleine Geschenke, aber primär war es einfach ein gemütliches Zusammensein.

Unser Weihnachtsfrühstück

In der darauffolgenden Woche machte ich ein Praktikum in Montevideo, dem Nachbardorf von Felipe Pinglo, in dem Noa und Fabian Freiwillige sind. Auch dort gab es wieder sehr viel zu tun, so haben wir die Schule weiter gestrichen, Kühe gemolken, mit Familien Gemüse zubereitet und gegessen und waren natürlich auch an der schönen Lagune, in der man baden kann. Obwohl beide Dörfer ähnlich viele Einwohner haben, von denen viele Miteinander verwandt sind, und direkt nebeneinander liegen (nur sieben Stunden Fußweg voneinander entfernt ;)), sind sie doch sehr unterschiedlich. Während in Felipe, meinem Dorf, die Häuser

weit verteilt sind, gibt es in Montevideo tatsächlich ein Dorfzentrum, mit einer Grund- und Oberschule, zwei Kirchen (einer katholischen und einer pfingstlerisch orientierten Freikirche), einem Fußballplatz und einigen Wohnhäusern. Außerdem unterscheidet sich die Umgebung sehr von der in Felipe: Da viele der Bauern in Montevideo Milchkühe halten und keinen Kaffee anbauen, ist ein großer Teil der umgebenden Hügel gerodet, um als Weidefläche genutzt zu werden. Der letzte gravierende Unterschied zwischen den beiden Dörfern ist, dass Montevideo über eine Straße verfügt, man das Dorf also mit dem Auto erreichen kann, sofern es keinen Erdrutsch gab.

Meine Mitfreiwillige Noa beim Streichen der Schule

Am 23.12 fuhren wir dann aber nach Tingo María und weiter an die Küste Perus, um Weihnachten zu feiern.

Weihnachten und Silvester an der Küste

Wir Freiwilligen verbrachten Weihnachten in Huanchaco, an der Nordküste Perus, bei strahlendem Sonnenschein am Meer. Es war für uns alle ein ganz ungewöhnliches Weinachtsfest, ohne unsere Familien, aber auch ohne den ganzen Weihnachtsstress des Plätzchenbackens, Proben für diverse Weihnachtskonzerte oder Gottesdienste an Heiligabend. In Peru wird Weihnachten nämlich nur mit einer Messe (in Huanchaco gibt es eine katholische Kirche) am vormittag des 25.12 begangen. Auch das war für mich eine

besondere Erfahrung, weil ich es nicht gewohnt bin, dass während des Gottesdienstes dauerhaft Lichterketten bunt blinken, die dazu noch parallel verschiedene Weihnachtslieder piepen, sodass man vom eigentlichen Gottesdienstgeschehen kaum etwas mitbekommt, außer einer Band, die ab und zu mit ihren Kirchenliedern, die für mich sehr nach Bollywood (indische Filmmusik) klangen, das Piepen übertönen konnten. Alles in Allem nicht sehr besinnlich, dafür habe ich das Zusammensein mit den anderen Freiwilligen, unser gemütliches Weihnachtsessen und das Wichteln sehr genossen!

Zu Silvester fuhren wir dann weiter in den Norden nach Mancóra, einem sehr touristischen Badeort mit wunderschönen Stränden!

Gruppenbilder von Weihnachten und Silvester

Umzug und Geburtstage

Nach den Feiertagen ging es auch schon wieder zurück nach Tingo María, wo wir erstmal damit beschäftigt waren, umzuziehen. Wir Freiwilligen wohnten ja in zwei verschiedenen Wohnungen, zwei (Franzi und ich) in einer Wohnung in der Innenstadt, die anderen vier in einem Haus weiter außerhalb. Dieses Haus hatte den Nachteil, dass es sehr oft weder Strom noch fließend Wasser gab (eigentlich fast nie), deswegen hat Ecoselva uns erlaubt, in die Wohnung zurück zu ziehen, in der unsere Vorfreiwilligen Wohnten. Das nahm natürlich viel Zeit und Kraft in Anspruch, aber irgendwann hatten wir es auch geschafft! Mitte Januar kam dann auch mein Freund Daniel, um mich zu besuchen und mir in Felipe zu helfen. Am 7. Februar dann waren die Geburtstage von Mayda, meiner Gastmutter, Reynaldo, meinem Gastbruder und Noa, meiner Mitfreiwilligen. Zu diesem Anlass gab es in Felipe natürlich ein großes Fest, ein großer Teil der Familie war angereist und es gab Unmengen an gegrilltem Huhn und Ponche, ein sehr leckeres Getränk aus Milch, Eiweis, Maismehl und natürlich sehr viel Zucker. Diese Tage waren sehr geprägt von Essen, denn es muss ja alles weg, weil es keinen Kühlschrank gibt!

Mayda, Noa und ich an Maydas und Noas Geburtstag

Das ganze Frühjahr in Felipe war geprägt davon, dass die Zufahrtsstraße zu dem Dorf, von wo aus man wandert, durch einen Erdrutsch verschüttet war. Diesen musste man zu Fuß überqueren, was immer eine sehr matschige Angelegenheit war.

Die komplett verschüttete Straße, über die Bretter konnte man den Erdrutsch überqueren

Nach dem Zwischenseminar Ende Februar begann im März dann auch wieder die Schule. Dafür musste Einiges vorbereitet werden, da es tatsächlich seit Beginn des Schuljahres (der hier immer im März ist) eine zweite Lehrerin in Felipe arbeitet. Dafür musste der Klassenraum geteilt werden und ein Schlafzimmer für sie errichtet werden, eine Aufgabe, bei der das ganze Dorf und Tobias, einer meiner Vorfreiwilligen, der zu dieser Zeit zu Besuch war, mithalfen!

Schulbeginn in Felipe Pinglo Alva

Der erste Schultag war dann auch sehr interessant, weil er einfach nur darin bestand, die Schulsachen der Kinder auf Vollständigkeit zu überprüfen. Die neue Lehrerin Noemi unterrichtet die Erst- bis Drittklässler, welche alle zusätzlich zu ihren Materialen noch Bastelmaterialien mitbringen sollten, aus denen wir dann in der ersten Woche Dekoration für den Klassenraum im Unterricht herstellten. Das hat den Kindern und auch uns unglaublich viel Freude bereitet, weil es mal eine Abwechslung vom Alltagstrott war! Generell kann man sagen, dass Noemi sich sehr viel Mühe dabei gibt, die Kinder bei der Stange zu halten und deswegen viele kreative und spannende Sachen macht, um ihren Unterricht zu gestalten. Eine weitere wichtige Sache, die sie den Kindern nahebringt ist Körperhygiene, was in vielen Familien deutlich zu kurz kommt und daher sehr wichtig ist.

Das, was sie für mich aber zu einer tollen Partnerin macht, ist die Tatsache, dass sie sich sehr für Umweltschutz und Recycling interessiert, wir planen gerade, einen Zaum um die Gemüsebeete aus bemalten Plastikflaschen, die auf Draht aufgefädelt werden, mit den Kindern zu machen.

Zu den Hochbeeten: ich habe in der Regenzeit festgestellt, dass sie tatsächlich ihren Zweck erfüllen, sodass die Beete nie unter Wasser standen. Leider haben die meisten Pflanzen trotzdem nicht überlebt, da der Regen manchmal so stark ist, dass sie ihm nicht standhalten können. Dafür suche ich gerade nach einer längerfristigen Lösung, im Moment ist meine Überlegung, ein Dach aus einem sehr feinen Netz über die Beete zu spannen. So etwas haben wir in Felipe auch schon im Garten für die Baumsetzlinge. Dafür könnte man einfach die Pfosten des Zaunes, den Noemi und ich ja sowieso mit den Kindern um die Beete bauen wollen, so lang lassen, dass sie auch das Netz tragen können. Dieser Plan ist aber im Moment leider nur ein Zukunftstraum, da noch immer nicht alle Beete fertiggestellt sind. Das liegt zum einen daran, dass ich in der Regenzeit oft den Fluss, der zwischen der Schule und dem Haus meiner Gastfamilie liegt, nicht überqueren konnte und zum anderen, dass Holzbretter fehlen. Der Elternsprecher Julio und ich haben letztes Schuljahr bei der Endjahreselternversammlung darum gebeten, dass jede Familie ein Brett bringt, was aber bisher nur bei einem kleinen Teil der Fall war. Aber so ist das in Peru, wenn man nicht die ganze Zeit die Leute daran erinnert, vergessen sie solche Sachen, weil sie natürlich auch genug eigene Sorgen haben, vor allem bei den stark gesunkenen Kaffeepreisen im Moment, aber das ist ein anderes Thema.

Eine weitere Sache, die Daniel und ich in dieser Zeit gemacht haben, war es, Tomaten- und Paprikasetzlinge zu ziehen. Hier stande wir wieder vor dem Problem, dass der starke Regen die Pflänzchen töten würde, deswegen haben wir Plastikflaschen in der Mitte

durchgeschnitten und mit Löchern versehen, um sie wie kleine Gewächshäuser über die Samen zu stülpen.

Kurz bevor Meine Mama und meine kleine Schwester Clara zu Besuch kamen, zeigten sich die ersten Erfolge: Trotz des Starken Regens haben sich Keimlinge unter den Flaschen gebildet!

Besuch von meiner Mutter und meiner kleinen Schwester Clara

Jetzt bin ich auch schon bald am Ende dieses zweiten kürzeren Berichts, denn wir kommen in die Osterzeit, in der ich Besuch bekam. Ich holte Mama und Clara in Lima am Flughafen ab, gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen Leona, deren Mutter am selben Tag kam. Als alle wohlbehalten gelandet waren, fuhren wir nach Miraflores, wo wir erstmal indisch essen gingen (das haben Leona und ich uns gewünscht, weil es in Tingo weit und breit kein Essen solcher Art gibt. Insgesamt waren wir von der Essensvielfalt in Lima sehr zum Unverständnis unserer Familien begeistert, da es lauter Dinge gab, die es in Tingo nicht gibt, wie zum Beispiel Speck, Vollkornbrot, Schokolade, Käse, Honig und Vanilleeis!

Links: Meine kleine Schwester Clara, mein Freund Daniel und ich auf der Wanderung nach Felipe

Rechts: Wir drei beim Überqueren des Flusses auf dem Weg zur Schule

Aber nach einer Übernachtung in Lima ging es mit dem Bus auch schon über die Anden nach Tingo, weil ich ihnen zuerst Felipe zeigen wollte. Beiden gefiel es richtig gut dort und wir haben viel unternommen. Weil Ostern nahte, brachten wir meinen Schulkindern die Tradition des Ostereiersuchens nahe. Wir mussten die Eier leider im Schulgebäude verstecken, weil es regnete, aber die Kinder hatten trotzdem eine unbändige Freude am Suchen. Außerdem besichtigten wir die Kaffeefelder, ernteten Orangen, aßen Zuckerrohr und Guaven und meine Mama durfte sogar Kaffee rösten, den wir bei meiner Gastfamilie kauften, um ihn mit nach Deutschland zu nehmen!

In der Schulküche versteckte Ostereier

Sharlon, eines meiner Schulkinder, beim Ostereier suchen

Die Schüler Ruth Adelayda und Wilder beim Suchen der Eier

Am Aschermittwoch musste ich mich dann von meinem Freund Daniel verabschieden, der sich auf die Weiterreise nach Argentinien machte. Doch es gab keine Zeit zum Trübsal blasen, wir durften nämlich auf Eduardos Chakra (Feld) Bambus, den mein Vorfreiwilliger Lennart gekauft hatte, Hortensien und Ají Rocoto (eine Chilisorte) aussetzen. Am nächsten Tag fuhren wir dann aber wieder nach Tingo María, um die Feiertage dort zu verbringen und uns die Stadt anzusehen.

Ich beim Einpflanzen eines Bambussetzlings

Die darauffolgende Woche hatte ich mir Urlaub genommen, um mit Mama und Clara Peru noch ein bisschen zu bereisen. So reisten wir über Lima die Küste entlang nach Norden, wo

wir die älteste Stadt Amerikas "Caral" besichtigten, was unglaublich beeindruckend war. Leider ist nur ein kleiner Teil der Stätte zur Besichtigung freigegeben, da weiterhin Ausgrabungen sind, aber man kann dennoch erkennen, wie gebildet diese Gesellschaft, die sogar Erdbebensicher gebaut hat, gewesen sein muss.

Dann ging es weiter nach Norden, in die kleine Stadt Huanchaco direkt an der Pazifikküste, wo wir surfen und baden konnten. Außerdem besichtigten wir dort noch die archäoligische Stätte "Chan Chan", die Stadt einer Präinkakultur und zudem die größte Lehmziegelstadt der Welt. Auch für mich, obwohl ich an Weihnachten schon einmal dort war, war es wieder beeindruckend und sehr interessant! Aber bald schon mussten wir wieder nach Lima, da der kurze Aufenthalt der beiden schon zu Ende ging. Dort spazierten wir noch durch die Altstadt und genossen die letzten gemeinsamen Tage, bevor ich sie wieder zum Flughafen nach Deutschland brachte und wieder nach Tingo fuhr, wo mich jetzt der Alltag wieder erwartet. :)

Zu guter Letzt: Auch in diesem Bericht möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken, die mich in meinem Jahr hier unterstützen! Ich bin wirklich froh, die Möglichkeit eines solchen Jahres zu haben und habe schon jetzt das Gefühl, viel gelernt und erlebt zu haben!

P.S.:

Da ich nun schon von ein paar Leuten gefragt wurde, wer genau denn der Träger meines Auslandsaufenthaltes ist und ob es mehr Informationen darüber gibt hier ein Hinweis für alle, die sich dafür interessieren: Auf der Website von Ecoselva, meiner Entsendeorganisation, finden sich noch mehr Informationen zu einigen Projekten und auch die Projektberichte der anderen Freiwilligen in Peru.

Außerdem gibt es noch ein tolles Projekt, das ich in meinem Bericht nicht unerwähnt lassen will: Ein Projekt zur Erhaltung des Regenwaldes und Wiederaufforstung, an dem zum Beispiel auch mein Dorf (und damit auch ich) teilnimmt. "Cero Deforestación" vom Freundeskreis Peru Amazonico. Da ich hier immer mehr sehe, wie wichtig solche Arbeit ist, möchte ich einfach darauf hinweisen.